

Dass die Elementarpädagogik in bildungspolitischem Kontext an Relevanz zunimmt ist schon lange überfällig. Umso mehr freut es mich, dass diese Vereinbarung einen Versuch unternimmt, elementare Bildungseinrichtungen als erste Bildungseinrichtung in der Lebensbiografie von Kindern in Österreich in den Fokus zu rücken. Im Detail wird der inhaltliche Fokus der Vereinbarung unter anderem auf die Sprachförderung und die damit einhergehende Qualität der Sprachförderangebote gelegt.

In diesem Kontext wird darauf hingewiesen, dass ElementarpädagogInnen in gruppenführenden Positionen Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen im Ausmaß von mindestens 2 Tagen zu absolvieren haben und eine Qualifikation entsprechend dem Lehrgang zur Qualifizierung der frühen sprachlichen Förderung absolvieren soll (Abschnitt II, Artikel 11, (2) a), c). Hier wird in Abschnitt III, Artikel 13 auf die Länger verwiesen, welche Sorge tragen müssen, dass Fachkräfte sich entsprechend fort- und weiterbilden.

Hier bedarf es einer bundesweit einheitlichen Regelung, um Fort- und Weiterbildungen ganzheitlich zu ermöglichen und diese auch in die Dienstzeit zu integrieren. Um mit Weiterbildungsangeboten die Qualität der Sprachförderangebote zu sichern und weiterzuentwickeln bedarf es einer fundierten Grundausbildung der elementarpädagogischen Fachkraft sowie ausreichend Möglichkeit, diese in den Gruppen auch umzusetzen.

Gelingende Sprachförderung gelingt durch Beziehung und Interaktion. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen ist dies momentan nur ungenügend möglich. Als Führungskraft einer elementarpädagogischen Einrichtung in Wien fordere ich daher eine Veränderung des Fachkraft-Kind-Verhältnisses auf 1:8 und die Reduzierung der Gruppengröße auf maximal 20 Kinder im Alter von 3-6 Jahren während der gesamten Öffnungszeiten der Standorte, um Sprachförderung optimal in den pädagogischen Alltag integrieren, Beziehungen aufbauen und jedes Kind individuell nach seinen Bedürfnissen und Kompetenzen fördern zu können.

Um diesbezüglich eine österreichweit einheitliche Qualifikation der Fachkräfte zu erhalten sehe ich es als notwendig an, neben der vorhandenen Ausbildung an BAfEPs zusätzlich eine Ausbildung auf akademischem Niveau zu verankern. Österreich hat als einziges Land europaweit die Ausbildung zur elementarpädagogischen Fachkraft ohne tertiärer Ausbildung und somit Monopolstellung. Auf diese sollten wir nicht stolz sein, sondern sie anderen europäischen Ländern angleichen. Nur so kann gewährleistet werden, dass ElementarpädagogInnen den wachsenden Anforderungen der Gesellschaft standhalten und gerecht werden können und die Qualität und Professionalität in elementarpädagogischen Bildungseinrichtungen gesichert und weiterentwickelt wird.

Mit engagierten Grüßen

Daniela Krassnig